

# Adlerfarn

eine Gift-Pflanze auf Bergweiden mit zu geringem Viehbesatz

Adlerfarn ist weltweit verbreitet. Bevorzugt wächst er auf nährstoffarmen Alpweiden. Er kann sich auf wenig gepflegten und schwach bestoßenen Weiden rasch ausbreiten. Diese Pflanze ist problematisch, weil sie wertvollen Gräsern und Kräutern Licht und Platz wegnimmt und dabei selbst stark giftig ist. Vom Farn verseuchte Flächen können zum Abzug von EU-Fördergeldern führen.

Einer weiteren Zunahme muss entgegengewirkt werden, dies trägt auch zum Erhalt der Kulturlandschaft bei.

## Für den eiligen Leser:

- **Der giftige Adlerfarn kann sich sehr schnell auf Extensivflächen ausbreiten.**
- **Die Bekämpfung erfolgt durch frühzeitiges und mehrmaliges Mähen oder Mulchen. Ein Zurückdrängen ist nur langfristig möglich.**
- **Unterstützend wirken eine bedarfsgerechte Düngung, vor allem mit Kalk und Phosphat sowie konzentrierte Pflegeweidegänge.**
- **Eine chemische Bekämpfung ist nur eingeschränkt zu empfehlen.**

## Weitergehende Informationen:

Botanischer Name: *Pteridium aquilinum* (L.), gehört zur Familie der Adlerfarngewächse (Dennstaedtiaceae). Die Blattform bzw. der Querschnitt ihrer Leitbahnen erinnerte die früheren Botaniker an eine adlerförmige Figur, daher der Name (gr. „pteron“ Flügel und lat. „aquila“ Adler).



Der Adlerfarn besitzt verzweigte Blattwedel

## Beschreibung:

Es handelt sich um eine mehrjährige, ausdauernde Pflanze, die bis zu 2 m hoch wird. Die wurzelähnlichen Rhizome der Pflanze führen zu einer raschen vegetativen Vermehrung um ca. 2 m pro Jahr. Sie ist daher herdenbildend. Sporen werden in Sporenlägern an der Blattunterseite zwischen Juli und September gebildet und können mit dem Wind weit transportiert werden.

Der junge Spross ist weiß behaart. Die Blätter sind bogenförmig geneigt, hellgrün, *auffallend 2 bis 3-fach gefiedert* und im Umriss dreieckig, während der Sporenbildung mit umgerollten Rändern.

## Vorkommen:

Wo regelmäßig gedüngt und gemäht wird, tritt der Adlerfarn nicht auf. Der Farn ist weder tritt- noch schnittverträglich. Bevorzugt wächst er hingegen auf sauren, nährstoffarmen Böden. Auch in den Kalkalpen kommt er vor, wenn aufgrund der starken Niederschläge der Boden oberflächlich versauert. Der Adlerfarn profitiert von zu spätem oder zu geringem Bestoß, denn er wird kaum gefressen. Anzutreffen ist er in lichten Laub- und Nadelwäldern, an Waldrändern und freien Flächen; halbschattige Plätze/Weiden. Oftmals wandert er vom Wald her ein.



Das Abräumen im Herbst bekämpft den Adlerfarn nicht

### Futterbaulicher Wert

Alle Pflanzenteile sind stark giftig und zwar im frischen, wie im getrockneten Zustand. Als Einstreu ist der Farn daher nicht zu empfehlen. Die Gifte werden auch mit der Milch ausgeschieden.

Adlerfarn enthält insbesondere Blausäureglykoside, das Saponin Pteridin, das Enzym Thiaminase, welches bei Pferden und Schweinen das Vitamin B1 zerstört und das Ptaquilosid, welches krebserregende Eigenschaften hat. Nur die jungen, getrockneten Kriechtriebe, scheinen weniger giftig zu sein – sie werden in Japan, auf Neuseeland oder auf Teneriffa (Pan de Helecho) sogar als Futter oder Brotmehl genutzt.

Eine Vergiftung kann zu ernsthaften, inneren und äußeren Blutungen an Augen, Nase, Magen, Nieren (Blut im Harn) führen. Das Knochenmark wird geschädigt. Es kommt zu blutigem Durchfall, motorischen Störungen, Lähmungen, Krämpfen bis hin zum Tod.

Eine Behandlung der Tiere erfolgt mit Eisenpräparaten, mit Vitamin B1 (Futterhefe) und Bluttransfusionen.

### Bekämpfung:

Hoher Weidedruck schädigt die Wurzelausläufer. Daher sollten alle Bekämpfungsmaßnahmen von einer erhöhten Besatzdichte begleitet werden.

Eine **mechanische Bekämpfung** erfolgt durch 2maliges Mähen bei etwa 30-40 cm Wuchshöhe etwa im Juni, ebenso im Sommer, noch *bevor* (!) die Blattwedel vollständig entfaltet sind. Bei geringerem Befall die Fläche im zeitigen Frühjahr mit erfahrenen Kühen vorab beweiden; Restpflanzen sofort nach dem ersten Umtrieb dann ausmähen. Regelmäßiges Mähen, 2-4 Jahre hintereinander, führt zu einer allmählichen Erschöpfung des Reservestoffvorrats der Wurzel. Das Mähgut ist abzufahren. Der Einsatz von Mulchgeräten ist ebenfalls möglich, führt aber mitunter zu einer dicken Mulchschicht, die den Wiederaustrieb von Süßgräsern erschwert.

Erfolgt der Schnitt zu spät im Sommer, sammelt der Adlerfarn bereits wieder erneut Reservestoffe. Eine Mahd erst im Herbst wird zwar traditionell praktiziert, hat aber nur kosmetischen Wert, denn die Pflanze hat sich längst über ihre Sporen weiterverbreitet.

Hingegen ist im Herbst eine Kalkung zu empfehlen; bevorzugt mit kohlensaurem Kalk (5 dt/ha). Alternativ, aber teurer, ist die **Düngung** mit kalkhaltigen Rohphosphaten möglich (z.B. 1-2 dt/ha P16/7 oder Dolophos). In jedem Falle ist bei Anwendung von phosphathaltigen Düngern und Gülle (auch im Alpengebiet) vorher eine Bodenuntersuchung durchzuführen (Düngeverordnung). Thomaskalk oder Thomasphosphat enthalten Spurenelemente; sie sind aber in Kulap-Betrieben genehmigungspflichtig; wenden Sie sich diesbezüglich an das örtliche ALF.

Zur **Nachsaat** eignen sich spezielle Saatmischungen mit ausdauernden Arten für das Berggebiet (z.B. Wiesenschwingel, Rotschwingel, Wiesenrispe, Lieschgras, Klee). Wenn frei von Unkraut, geht auch „Ausgeräumtes“ als Heublumenansaat.

**Chemische Maßnahmen** haben oft nur einen kurzfristigen Effekt. Es besteht die Gefahr, das Eschen und andere Bäume vermehrt einwandern.

Die Bekämpfungsschwelle liegt bei 5 % Mengenanteil = 3 Triebe/m<sup>2</sup>.

Auch hier gilt es möglichst frühzeitig zu bekämpfen, spätestens, wenn das letzte Blatt voll entfaltet ist. Möglich sind glyphosphathaltige Präparate, wie z.B. Round Up, das als 33%ige Streichlösung aufgebracht werden muss. Das breitflächige Verspritzen dieses „Totalherbizids“ würde alles verbrennen und ist daher verboten. Andere Mittel hatten in eigenen Versuchen bisher keine zufriedenstellende Wirkung erbracht und lohnen den Aufwand nicht.

Bei weiteren Fragen wenden Sie sich bitte an das örtliche Amt für Landwirtschaft und Forsten.